

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

6 (8.1.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 25 Pfennig. Im Postbezug vierteljährlich 2.50 M. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:
Buch- & Steindruckerei A. Barth, Ettlingen
Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Restamezeile 40 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwan- gevoller Beirreibung fällt der Rabatt weg.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Einzelne Abschnitte in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompanien westlich von Bullecourt an; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Suldgau entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, im Cernabogen sowie zwischen Wardar und Doiransee war die Artillerietätigkeit rege. — Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstöße in die feindlichen, bisher von Russen verteidigten Gräben, westlich vom Prespasee eine Anzahl von Franzosen ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Monte Molone und den Piave-Abchnitt, nördlich von Vidor, richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Seefrieg.

U-Boots-erfolge.

Berlin, 8. Jan. (WTB.) Amtlich. Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England: 20 000 Brutto-

Heilige Zeiten.

Ein Roman aus der Gegenwart.
Von Anny Wothe.

Amerik. Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Spag. 56) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie sind doch ein unverantwortlich leichtfertiger Strich, Herr v. Berden. Bedenken Sie denn gar nicht, daß dieser tolle Streich — ein armes Mädchen zu heiraten, — Ihnen die Uniform, Ihre ganze Laufbahn kosten kann.“

Er blickte ihr mit einem Strahl so heißer Liebe ins Auge, daß sie ihm befangen ihre Hand ließ, die er unwillkürlich ergriffen hatte.

„Ich leugne nicht, Lotti, daß es mir schwer werden würde, die Uniform auszuziehen, denn ich bin mit Leib und Seele Soldat. Aber für die Frau, die wir lieben, darf ein solcher Entschluß uns niemals ein Opfer bedeuten. Mein Gott, aber vielleicht ist das gar nicht mal nötig, wenn Du deinen Schreibkram bei dem ekkigen Kommerzienrat aufgibst“ — er hatte ganz unbewußt Lotti mit „Du“ angeredet — ein Wort, das ihr junges Herz heiß erschauern ließ — „und dein Vater, wie ich vermute, ein anständiger Mann ist. Die Kautio will ich schon aufstreifen. Ich habe sie ja nicht,“ gestand er treuherzig, „aber ich weiß schon, woher ich sie kriegen kann. Und dann weißt du, Süßes,“ schloß er und legte ganz selbstverständlich seinen gesunden Arm um Lottis Schulter, was sie sich auch ruhig gefallen ließ, „wir können uns ja ein bißchen einschränken. Ich brauche wirklich so wenig und wenn ich mein holdes Weib erst habe, brauche ich überhaupt nichts mehr.“

registertonnen. Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt. Zwei große, schwerbeladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus demselben Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer „Nyansa“ (6695 Tonnen) festgestellt werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Es ist den Unterseebooten bei feindlicher Gegenwehr nicht immer möglich, nach erfolgtem Angriff Namen, Bestimmung und Ladung des getroffenen Schiffes festzustellen. Diese Unmöglichkeit tritt natürlich sehr oft beim Herausziehen von Schiffen aus Geleitzügen ein. Darauf kommt es auch gar nicht an. Hauptzweck ist zunächst die Versenkung von möglichst viel Schiffsraum. Lloyd George hat selbst gesagt: „Schiffe bedeuten Kanonen, Schiffe bedeuten Brot, Schiffe sind der Sieg“. Und in diesem Sinne haben die seit dem 1. Februar bis 30. November v. J. durch Unterseeboote versenkten 8 256 000 Bruttoregistertonnen so hervorragende Wirkung gezeigt, daß laut „Daily News“ vom 4. Dezember 1917 der englische Lebensmittelkontrolleur, Sir A. Japp, in einer Rede vor den Mitgliedern der Getreidebörse bekennen mußte: „Ich habe die Zahlen der Unterseebootsopfer gelesen und bin davon entsetzt gewesen.“ Inzwischen ordnete die englische Regierung an, daß jedes nach England bestimmte Schiff, welcher Art auch seine Ladung sein möge, jeden verfügbaren Raum, selbst die unbenutzten Passagierkabinen, mit Lebensmitteln auszufüllen habe.

Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

Die russischen Delegierten in Brest-Litowsk eingetroffen.

Brest-Litowsk, 7. Jan. (WTB.) Heute vormittag sind die russischen Friedensdelegierten einschließlich Trotsky hier eingetroffen.

Berlin, 7. Jan. Auf die Erregung, die die Unterbrechung der Verhandlungen in Brest-Litowsk in den politischen Kreisen hervorgerufen, ist eine Beruhigung gefolgt, doch zeigt sich in unterrichteten Kreisen nach wie vor über den Fortgang der Verhandlungen eine

unverkennbare Skepsis. Immerhin hat die Tatsache, daß in der russischen Erklärung, gleich in dem ersten Satz von dem „erreichten Stand der Verhandlungen“ gesprochen wird, einen günstigen Eindruck hinterlassen. Der Entschluß Trotsky, selbst nach Brest-Litowsk zu eilen, wird überwiegend dahin gedeutet, daß die Petersburger Machthaber nicht nur über den Ort der Konferenzen verhandeln wollen. In bezug auf den Grund für die Unterbrechung der Verhandlungen neigt man jetzt überwiegend der Auffassung zu, daß die Entente durch ihre Mittelsmänner den Bolschewisten eine eventuelle Teilnahme an den Verhandlungen für den Fall in Aussicht gestellt haben, daß die Konferenzen nach Stockholm verlegt werden. Es wird ferner angenommen, daß die Bolschewisten auch deshalb auf derartige Ententeinflüsse hören, weil sie gern die offizielle Anerkennung durch die Entente erlangen möchten, um ihre Macht noch mehr zu befestigen.

Innerhalb der Parteien zittert die Erregung noch nach. Nach dem Eintreffen der Unterbrechung der Verhandlungen traten auch bei den linksstehenden Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, Bedenken auf, ob sich Deutschland noch an die Erklärung vom 28. Dezember gebunden betrachten solle, nachdem die Russen die Bedingung, am 4. Januar wieder in Brest-Litowsk zu erscheinen, nicht innegehalten hatten. Da es schien sogar zunächst, als ob man in der Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker die Regierung zu einer schärferen Haltung drängen wolle. Selbst maßgebende fortschrittliche Abgeordnete traten für ein schärferes Auftreten ein, und dieser Standpunkt kommt auch noch in der Erklärung der parteioffiziösen „Liberalen Korrespondenz“ zum Ausdruck. Einmütig aber waren alle Parteien in der Ablehnung des Verlangens der sozialdemokratischen Fraktion, nach der der Reichstag jetzt von neuem durch eine Erklärung sich zu der Friedensresolution bekennen solle. Als Scheidemann einen diesbezüglichen Antrag in dem Hauptausschuß stellte, wurde die Aussprache darüber dadurch unmöglich gemacht, daß alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, für den Abbruch der Debatte stimmten. Die Sozialdemokratie verfolgt die Taktik, gerade jetzt ihren Standpunkt gegen alle Annexionen und für das Selbstbestimmungsrecht der Randvölker scharf hervorzuheben, ja sie scheint sogar — nach der jüngsten Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion — soweit ge-

Er schloß Lotti ohne Weiteres stürmisch an sein Herz und sie lehnte ihren blonden Kopf fest an seine Brust. Zwei helle Tränen flossen ihr über das zuckende Gesicht milden fröhlichen Lippen, zu denen er sich jetzt herniederbeugte, um sie lange und andächtig zu küssen.

„So,“ sagte er in tiefer Bewegung, „das ist unsere Verlobung, liebe, kleine Lotti. Halt, nicht gemacht,“ kommandierte er, als sie etwas erwidern wollte, ihr den Mund mit einem Kuß verschließend, „das wäre ja noch schöner, wenn du gleich Widerworte machen wolltest. Jetzt regiere ich.“

„Nicht zu machen,“ antwortete Lotti, die sich, die Augen noch voll Tränen, aber nun doch lachend aus seiner Umarmung befreite. „Ich habe auch meinen eigenen Willen.“

„Es fragt sich, wer der Stärkere ist,“ gab er mit listigen Augen zurück.

„Stimmt, aber hier muß ich es sein. Du bist ja ohnehin ein so bodenloser Leichtfuß,“ — er war entzückt, daß sie „Du“ sagte — „ein armes Schreibmaschinenfräulein heiraten zu wollen — deine Familie wird dich steinigen.“

„Wohl möglich,“ gab er gelassen zurück, „aber sie wird ja wohl wieder zu sich kommen. Im übrigen laß jetzt mal endlich die Schreibmaschine. Das Ding schlägt ich selber noch kurz und klein.“

„Aber erlaube mal, das ist sehr kostspielig,“ hofmeisterte sie schalkhaft. „Du fängst ja unseren Hausstand gut an.“

„Du willst also, Lotti,“ rief er jauchzend und breitete weit seine Arme aus.

„Ja, ich will,“ sagte sie feierlich, sich fest an seine

Brust schmiegend, „denn ich habe dich lieb, Bodo, unendlich lieb.“

Und wieder küßte Bodo sein blondes Lieb heiß und innig unter dem tausendjährigen Rosenstock am Dom zu Hildesheim, und lachend fragte er hinein in die Blütenpracht:

„Na, was sagst du nun, du alter Gejelle, hat deine tausendjährige Weisheit je so etwas Herrliches und Glückseliges erlebt, wie uns beide hier.“

Der alte Rosenstock, mit dessen blühenden Zweigen ein Windhauch spielte, schüttelte eine Fülle seiner samtigen Blütenblätter auf die Glücklichen hernieder.

Sie lachten und haschten danach, und Bodo nahm ein Rosenblatt von Lottis Rosenmund, den sie ihm lächelnd bot. Und dann hob plötzlich über ihnen ein gewaltiges Schwingen und Klingeln an. Die Domglocken kündeten Machtvoll dröhnten sie über den stillen St. Annenfriedhof mit den Domherrengräbern, über diese Stätte weltentrückten Friedens, wo ein junges Paar, das sich Herz an Herz gefunden, jetzt andachtsvoll die Hände faltete zu einem ernstesten gemeinsamen Gebet.

Bodo brach zwei Röslein von der grauen Mauer. Eine reichte er Lotti, die andere barg er an seiner Brust.

„Die wollen wir mit uns nehmen als Talisman in unser neues Leben,“ sagte er. Lotti nickte dem Tausendjährigen strahlend zu. „Jetzt kommt das Schönste,“ lachte sie, denn vom Kreuzweg her wurden Schritte laut.

Bodo zog schnell ihren Arm durch den seinen.

„Es kommt jemand, Lotti.“

(Fortsetzung folgt.)

hen zu wollen, lieber aus dem Mehrheitsblock auszutreten, als auf die Unterstreichung dieses ihres Standpunktes im Augenblick zu verzichten.

Man hält es durchaus für möglich, daß die nächsten Tage eine neue Parteikonstellation bringen könnten. Das Zentrum und die Fortschrittlichen stehen in bezug auf das Selbstbestimmungsrecht der Randvölker durchaus auf dem Standpunkt des Kanzlers, der in seiner Erklärung betonte, er habe über diese Frage seine Ansicht nicht geändert, aber dieser Standpunkt dürfe „keine Deutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist“. Im übrigen läßt sich die augenblickliche Stimmung innerhalb der bisherigen Mehrheit — mit Ausschluß der Sozialdemokratie — am besten mit den Worten kennzeichnen, mit denen der französische General Betain seinen Neujahrsbefehl an die französische Armee schloß: „Wenn der Eiligste nach Frieden verlangt, wird der Beharrlichere die Bedingungen festsetzen.“ (R. Z.)

Worte zum Friedensschluß.

Wien, 7. Jan. Die „Königliche Volkszeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Kein Entlassungsgesuch Ludendorffs: Das ähnliche Schwierigkeiten wie bei den Bismarckschen Friedensschlüssen — falls sie nicht schon eingetreten sind — auch heuer nicht ausbleiben, ist mit psychologischer Notwendigkeit umso mehr sicher vorzusehen, als wir einen Koalitionsfrieden zu schließen haben. Das ist so klar und so bewiesen, daß jeder Bessersehende solch Unabänderlichem fest entschlossen ins Gesicht sieht. Statt solche Schwierigkeiten, wenn sie schließlich da sind, zu „Schicksalsfragen“ aufzubauschen, vor deren Lösung man die Hände ringt, sollte die Voraussicht jeden einzelnen von uns davor bewahren, und Gewaltmaßregeln in Bewegung zu setzen, um Lösungen zu erzwingen, für die die Verantwortlichkeit nur diejenigen übernehmen können und tragen müssen, die in alle Einzelheiten genügend eingeweiht sind, deshalb sollte die öffentliche Meinung es auf das schärfste ablehnen, wenn Parteien oder Parteikoalitionen dem Volke ihren Willen, sei es nach der Richtung eines Gewaltfriedens, sei es im Sinne eines Hungerfriedens, aufzwingen, oder wenn gar Geschäftspolitiker wie Erzberger und Scheidemann sich zum deutschen Schicksal aufwerfen möchten.

Unbedingt ist daran festzuhalten, daß unser Kriegsziel von Anfang an darin bestand, um weiter bestehen muß, Sicherungen zu erzwingen, um unsere Kinder und Kindeskinde nach menschlichem Ermessen vor neuen räuberischen Überfällen zu schützen. Sache der Heeresleitung, des Generalstabes ist es, die in erster Linie notwendigen strategischen und militärischen Sicherungen festzulegen und nach Maßgabe des militärisch Erreichbaren zu umgrenzen. Auf Grund sicherer Feststellungen hat die Diplomatie zu versuchen, die militärischen Notwendigkeiten in den Friedensverhandlungen durchzuführen.

Politische Rundschau.

Die polnischen Regierungsmitglieder in Berlin.

WTB, Berlin, 7. Jan. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge werden die polnischen Regierungsmitglieder auch dem Reichskanzler ihre Aufwartung machen und während ihres Aufenthalts in Berlin Gelegenheit haben, mit den führenden deutschen Persönlichkeiten alle schwebenden Fragen eingehend zu besprechen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt dazu: „Wir begrüßen die Regenten anlässlich ihres Staatsbesuches in Deutschland auf das herzlichste und wünschen ihrer schweren, verantwortungsvollen Aufgabe, die ihnen ihr hohes Amt in dem werdenden Königreich Polen auferlegt, die zu dauernden vertrauensvollen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen führen möge, einen vollen Erfolg.“

Vergeltungsmaßnahme.

Strasburg, 6. Jan. WB. (Amtlich.) Laut Mitteilung des Generalquartiermeisters werden als Vergeltungsmaßregel gegen die völkerrechtswidrige Zurückhaltung der verschleppten Elsass-Lothringer in Frankreich am 6. Januar d. J. 600 angefehene Franzosen nach Russland und in einigen Tagen 400 angefehene Französinen nach dem Lager Holzminde abbefördert.

Die 7. österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 6. Jan. (Amtlich.) Das endgültige Ergebnis der siebenten österreichischen Kriegsanleihe beträgt 6 044 182 800 Kronen. Hierin sind die noch nicht abgeschlossenen Feldzeichnungen nur teilweise enthalten. (WB.)

Zu Lloyd Georges Rede.

Englische Presseäußerungen.

London, 7. Jan. WTZ. (Reuter). „Daily Mail“ schreibt: „Wir müssen bis zum Ende gehen. Wir haben keine andere Wahl. Alles was wir heute sagen können, ist, daß wir niemals bessere Bedingungen anbieten können.“

Reuterdarstellung über die Aufnahme in Amerika.

Washington, 7. Jan. WB. Die erneute Darstellung der britischen Kriegsziele durch Lloyd George findet hier all-

gemeine Zustimmung. Die Rede hat außer durch ihre Mäßigung des Tones und durch die Klarheit des Ausdrucks wenig Ueberraschung hervorgerufen. Die Führer in beiden Häusern des Kongresses sind der Meinung, daß die Darstellung der Kriegsziele der Alliierten sehr klar sei. Die „Newport Times“ schreiben: Es ist unmöglich, die Bedeutung des Versprechens von Lloyd George zu übertreiben, der französischen Demokratie bis in den Tod beizustehen, denn man kann die Unterstützung Frankreichs bis zum äußersten bei seiner Forderung nach Elsass-Lothringen nicht als einen Mißgriff bezeichnen.

Zum Eindruck in Wien.

Wien, 7. Jan. (WTZ.) Die Blätter erklären übereinstimmend, daß Lloyd George in seiner Kriegszielrede wie ein Sieger zu den Besiegten gesprochen habe, ohne daß hinter den Ueberhebungen des englischen Premierministers irgend welche militärischen Kräfte zu sehen seien, die seinen Willen und seine Pläne vollstrecken könnten.

Die „Wiener Allgem. Zeitung“ schreibt: „Wohl hat England in den drei Jahren seiner Mißerfolge gelernt, aber ein tragisches Moment liegt darin, daß England nicht genug hat. Der Friede, den Lloyd George ins Auge faßt, ist nicht der Verständigungsfriede, auf den Europa hofft, und dessen Morgendämmerung von Osten heraufzieht. Es ist ein ausgesprochener Siegesfriede. Man kann gewiß sein, daß England noch einmal seine Kriegsziele wird revidieren müssen, bevor es sich an dem Beratungstisch niederlassen kann.“

Holländische Stimmen.

Amsterdam, 7. Jan. (WTZ.) „Allgemeen Handelsblad“ ist über die Rede des englischen Premierministers Lloyd George sehr enttäuscht. Das Blatt schreibt: „Sie enthält kein Wort von Annäherung, kein Wort, das darauf schließen ließe, daß die Friedensausicht sich gebessert hat. Die Nichterfüllung der Forderungen des englischen Premierministers macht die Fortsetzung des Kampfes auf unbestimmte Zeit nötig. Wenn es den Alliierten nicht gelingt, Deutschland und seine Verbündeten zu besiegen, und ihnen ihren Willen mit Waffengewalt aufzuzwingen, besteht keine Aussicht auf Frieden.“

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt: „Die Rede Lloyd Georges läuft darauf hinaus, daß England mit nichts an diesen Unterhandlungen teilnehmen will. Daß Lloyd George weniger heftig gesprochen hat als früher, ist nur eine Folge der Taktik. Es genügt, Forderungen aufzustellen, von denen man sicher ist, daß sie für die Gegenpartei unannehmbar sind. Daß das türkische Mesopotamien Anspruch auf Berücksichtigung seiner internationalen Verhältnisse erhebt, haben wir bisher nie gehört und wir fürchten, daß hinter diesen Worten Lloyd Georges verhüllte englische Annexionsbegierden verborgen liegen.“

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 8. Januar 1918.

⊙ Eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterläßt die im hohen Alter von über 82 Jahren gestern hier verstorbene Frau Friederike Kirchgäßner. 28 Enkel und 56 Urenkel von den 7 am Leben befindlichen Söhnen und Töchtern der Frau trauern um den Heimgang der Greisin, die bei allen ihren Angehörigen wegen ihrer bis zuletzt betätigten Fürsorge treue Anhänglichkeit und Verehrung genoss.

△ Das Wetter änderte sich in der vergangenen Nacht wieder gründlich. Auf andauernden Regen folgte heute früh starkes Schneetreiben, sodaß die Landschaft wieder in prangendem Weiß leuchtete. Der etwas nach fallende Schnee blieb auf den Baumstäben und Dächern in hohen Streifen liegen, ein reizendes Bild der Konturen bis in die Einzelheiten bietend. Der Himmel macht dabei ein so grüliches Gesicht, als ob er noch mehr von Frau Holles Federn abzugeben hätte.

* Die Wärmestuben, von deren Einrichtung der Vorhänge in der letzten Bürgerausführung sprach, sind nach einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil eröffnet. Die Benutzung steht Kindern bis zu 14 Jahren offen. Für Knaben ist der Saal des St. Vinzenzhauses, für Mädchen sind die Kinderschulen im St. Elisabethenhaus und evangelischen Gemeindehaus bestimmt.

** Nahrungsmittelausgabe durch die Kaufleute. In der Nahrungsmittelausgabe der Stadt Ettlingen vollzieht sich jetzt die angekündigte grundsätzliche Aenderung. Bisher waren unsere Hausfrauen gewohnt, diese an einem bestimmten Wochentag, wenn ihre Nummer in der Zeitung veröffentlicht wurde, in der Rathshaushalle zu kaufen; daneben gab es auch Nahrungsmittel, die man sich jeden Tag ersuchen konnte. Die Hausfrau ist künftig nicht mehr an eine Einkaufsstunde gebunden, um sich die ihrem Haushalt zugehörigen Lebensmittel zu kaufen. Es sind der Kontrolle halber auch bei diesem Kauf gewisse Formalitäten zu erfüllen. In einer Bekanntmachung des Bürgermeistersamts in der gestrigen Nummer unseres Blattes werden die Hausfrauen aufgefordert, bei einem der sich mit dem Verkauf befassenden hiesigen Geschäfte ihre

Bestellung aufzugeben. Diese wird dadurch gemacht, daß die Hausfrau bis längstens morgen Mittwoch abend 6 Uhr zu irgend einem ihr zuzugewandten Kaufmann geht, die sämtlichen neuen Nahrungsmittelkarten mitnimmt und sich davon drei Bestellmarken abtrennen läßt. Wer einen Artikel nicht beziehen will, darf natürlich auch darauf verzichten. Um darüber entscheiden zu können, wäre es erwünscht, daß vor der Bestellaufforderung die zum Verkauf kommenden Nahrungsmittel bekannt gegeben würden. Es bleibt den Kaufberechtigten natürlich auch später unbenommen auf den Erwerb des Ganzen oder eines Teils zu verzichten, aber wenn solche Mengen schon bei der Bestellung ausgeschieden sind, brauchen sie nicht nutzlos hin- und herzuwandern, wodurch die Güte nicht verbessert wird. Das sind Fragen, die sich mit der Zeit schon lösen werden. Es wird wenig geben, die die Nahrungsmittel nicht nehmen, darum weisen wir nochmals darauf hin, daß bis morgen abend die Bestellfrist abgelaufen ist. Nachträgliche Anmeldungen gibt es nicht.

* Prämien für Kartoffelanbau? Im Kriegsernährungsamt sind die Verhandlungen über die Gestaltung der Pläne für das Wirtschaftsjahr 1918 in vollem Gange, und es werden hierbei an der Hand der inzwischen gemachten Erfahrungen die Fragen einer eingehenden Prüfung unterzogen. In den Verhandlungen des Neuerntauschusses des Kriegsernährungsamtes, in dem auch die künftige Preisbemessung für Getreide und Kartoffeln näher erörtert wurde, regten einige landwirtschaftliche Vertreter an, für Kartoffeln den Mindestpreis in der Höhe des letzten Jahres unter Zugrundelegung einer einigermaßen normalen Ernte festzusetzen. Die Förderung des verstärkten Kartoffelanbaues wird auch in landwirtschaftlichen Kreisen für notwendig gehalten und man hält es deshalb für zweckmäßig, für jeden Morgen des Mehranbaues an Kartoffeln eine Prämie von 50 Mk. zu gewähren. Große Bedeutung wird allgemein der Beschaffung ausreichender Mengen an Dünger beigegeben und den zuständigen Stellen sind deshalb Wünsche auf eine angemessene Versorgung mit Düngemitteln vorgelegt worden. Als Quote für die Lieferung von Stickstoffdünger sind 3 v. H. jener Menge in Aussicht genommen, die im Wirtschaftsjahre 1913/14 von den Bezugstellen entnommen wurde.

** Wie soll man die Papierstoffe waschen? In vielen Kreisen besteht noch vielfach Mißtrauen u. Abneigung gegen Wäsche und Kleidungsstücke aus Papiergarnstoffen. Diese vorsichtige Haltung ist durchaus unberechtigt und kann nur daraus erklärt werden, daß Hausfrauen, die Papierwäsche beim Reinigen wie Leinen- und Baumwollgewebe behandeln und ausgetocht haben, ungute Erfahrungen machten. Es soll daher die große Wichtigkeit, sich beim Waschen von Papierwäsche genau an die jedem gefausten Stück beigelegte Waschanweisung zu halten, besonders betont und diese Anweisung hier kurz mitgeteilt und zugleich den Hausfrauen ein Bild davon gegeben werden, wie einfach es ist, Papierwäsche auf längere Dauer benutzbar zu erhalten. Kleidungsstücke weicht man in badwarmem, aber nicht kochendem Wasser mit einer schwachen Lösung von Seife, Soda, oder einem andern nicht ätzenden Waschlauge ein (höchstens 10-15 Minuten), alsdann legt man sie auf einen glatten Tisch und büstet sie mit einer ja nicht harten Bürste mit dem gleichen Wasser ab, bis sie rein sind. Hierauf spült man sie in reinem, lauwarmem Wasser durch, hängt sie vollständig naß auf und bügelt sie, wenn sie annähernd trocken sind. Das Auswinden muß vermieden werden. Der Stoff reißt nur in nassem Zustand, erlangt aber nach dieser vorsichtigen Behandlung im trockenen Zustand seine alte Festigkeit wieder. Wird diese Waschanweisung befolgt, so kann ein Papierkleidungsstück monatelang benützt werden, ohne Schaden zu nehmen; insbesondere trifft dies zu für Schürzen aller Art, Arbeiteranzüge, Joppen, Hosen, Arbeitermäntel, auch Hemden.

Die Ausdehnung des Hanf- und Flachsaues im Jahre 1918 eine militärische und nationale Notwendigkeit. Die Sicherstellung des Bedarfs an Gespinnst- und Gewebeerzeugnissen für Heer und Volk erfordert dringendst als Wirtschaftsjahr 1918 eine weitere Steigerung des Hanf- und Flachsaues. Die zuständigen Reichsstellen haben der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe die gesamte Organisation des vertragsmäßigen Anbaues und Abhanges von Hanf und Flach mit Saatgutverteilung in Baden übertragen. Nach den für das Erntejahr 1918 festgelegten Garantiepreisen ist der Faseranbau sehr lohnend. Die gegen das Vorjahr wesentlich erhöhten Preise betragen für Rohhanfstengel je nach Stengelstärke 9-18 Mk. pro 100 Kg., für Röststengel 15 bis 27 Mk., für Brechhanf 210-250, für Schleifhanf 250-300 Mk.; Strohflachs wird je nach Qualität mit 22-32 Mk., Röstflachs mit 36-50 Mk. bezahlt. Für gutes, brauchbares Hanfsaatgut beträgt der Vertragspreis 160 Mk., für entsprechendes Leinsaatgut 74 Mk., jeweils pro 100 Kg. Erträge von 60-90 Dz. getrocknete Rohhanfstengel und bis zu 40 Dz. lufttrockener Strohflachs pro Hektar sind bei entsprechendem Boden, Düngung und Kultur in Deutschland keine Seltenheiten. Die Möglichkeit, Stengelhanf und Strohflachs auf Wunsch un bearbeitet an besondere Röstanstalten, welche die Arbeit des Röstens, Brechens und Schwingens übernehmen, liefern zu können, bedeutet für die Anbauer in der gegenwärtigen Kriegszeit einen wesentlichen Vorteil. Dem vertragsmäßigen Anbau steht das sehr wichtige Recht der Rücklieferung auf größere Mengen von

Flachs- und Hanffasern, bezw. Erzeugnissen daraus, wie Seilerwaren, Bindegarn, Drillisch, Leinwand, auch von Leinöl und Delfugen zu einem bedeutend ermäßigten Preise als eigener Wirtschaftsbedarf zu. Der vermehrte Fasernbau bringt unseren Landwirten und Bauern nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sondern sie erfüllen damit in hohem Maße auch eine vaterländische Pflicht. Nähere Auskunft erteilt die Badische Landwirtschaftskammer, Karlsruhe, Baden.

**** Schielberg, 7. Jan.** Bei der Strickstelle (Rotes Kreuz) ist wieder Wolle angetroffen. Der Stricklohn ist jetzt 1,35 Mk. Annahme- und Waagebelage sind Montag und Freitag jeweils von 2-4 Uhr im Schulhaus.

Zulagen zu Invaliden- und Hinterbliebenen-Renten.

B.C. Karlsruhe, 7. Jan. Der Bundesrat hat, wie bereits erwähnt, in seiner letzten Sitzung über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-Witwen- oder Witwerrente aus der Invalidenversicherung Beschluß gefaßt. Der wesentliche Inhalt der Verordnung ist folgender: Wer aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenrente bezieht, also auf der Post eine Rentenquittung mit dem Buchstaben J (hellgrünes Papier) oder K (hellgelbes Papier) vorzeigen muß, erhält vom 1. Februar 1918 ab monatlich acht Mark Zulage. Personen, die eine Witwen- oder Witwerrente erhalten, die beim Empfang also eine Quittung mit dem Buchstaben W (dunkelgelbes Papier) oder WK (grünes Papier) vorweisen müssen, erhalten ebenfalls vom 1. Februar 1918 an eine monatliche Zulage von vier Mark. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulage. Die Zuweisung wird ohne besondere Anweisung der Landesversicherungsanstalt oder der Kasse, von der er seine Rente bezieht, durch die Post ausbezahlt. Die Zulage ist zugleich mit der Rente zu erheben, sie kann aber auch nachträglich gezahlt werden, jedoch werden nach dem 30. Juni 1919 gestellte Anträge auf Zahlung der Zulage für Monate des Jahres 1918 nicht mehr berücksichtigt. Vorkünftig ist die Zahlung von Zulagen nur für die elf Monate des Jahres 1918 (vom 1. Februar bis 31. Dezember) in Aussicht genommen, doch ist zu erwarten, daß den Empfängern von Invaliden-Witwen- oder Witwerrenten auch nach dem 31. Dezember 1918 Zulagen zu ihren Renten, vielleicht in etwas geringerer Höhe, von den gesetzlichen Körperschaften bereitgestellt werden. Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbsfähigkeit

in gleicher Weise wie die der Invalidenempfänger beschränkt ist, wird demnächst eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.

Aus Baden.

**** Stand der katholischen Geistlichkeit Badens.** Nach dem soeben veröffentlichten Personalschematismus für 1918 ist der Stand der Gesamtgeistlichkeit der Erzdiözese Freiburg 1453 kath. Geistliche. Für eigentliche Seelsorge kommen etwa 300 in Abzug, die sich auf die kirchliche Verwaltung, Lehr- u. Erziehungsanstalten usw. verteilen. Etwa 100 kath. Geistliche befinden sich im Heeresdienst.

**** Forbach (Murgtal), 7. Jan.** In Baiersbrunn brannte infolge von Kurzschluß das Anwesen des Gemeinderates Friedrich Rothfuß vollständig nieder. Das Anwesen war das größte der Gesamtgemeinde Baiersbrunn.

**** Freiburg, 8. Jan.** (Fahrplanänderung.) Die Personenzüge 1523 Freiburg ab 6.10 Uhr nachm. und 1546 Donaueschingen ab 5.30 Uhr vorm., die nach dem Fahrplan vom 1. Nov. 1917 auf der Strecke Neustadt-Donaueschingen bis zum 15. März ausfallen sollten, werden auf dieser Strecke vorerst beibehalten.

**** Bruchsal, 7. Jan.** In Unteröwisheim brannte es in dem Anwesen des Landwirts Feil. Durch das Feuer wurde auch der Dachstuhl der evangelischen Kapelle beschädigt. In Heidelberg wurde durch Feuer das Anwesen des Landwirts Max Manz in Asche gelegt.

**** Reilingen bei Schwellingen, 8. Jan.** Große Holzdiebstähle in der hiesigen Staatswaldung führten dieser Tage zu einer Razzia der Schwellingen Gendarmerie. Dabei sind bisher nicht weniger als 60 Personen festgestellt worden und zur Anzeige gebracht, die im Walde kurzerhand Holz gefällt haben. Diese strafbare Eigenmächtigkeit kann laut „Schwellingener Zeitung“ nicht durchweg als ein Zeichen des Kohlenmangels gedeutet werden, da viele der Uebeltäter begütert und mit Holz wohlversehen sind.

**** Mannheim, 7. Jan.** Der zuletzt in Mannheim wohnhaft gewesene Luftmörder Karl Wilhelm Sutter, der kürzlich in Frankfurt a. M. die Schaffnerin Paula Wögel ermordete und in Basel ein Geständnis ablegte, hat nunmehr auch eingestanden, in der Schweiz noch eine Reihe von Luftmorden verübt zu haben. Da Sutter Schweizer ist, wird er dort auch abgeurteilt werden. Die Todesstrafe trifft in nicht, da der betr. Kanton als höchste Strafe nur das lebenslängliche Zuchthaus kennt.

**** Mannheim, 7. Jan.** In einer Lagerhalle der Rheinschiffahrtsaktiengesellschaft vorm. Fendel an der Rheinkaistraße brach am Samstag Feuer aus. Das Dach des Hintergebäudes wurde beschädigt.

Privatanzeigen.

Öffentliche Wärmestuben für Kinder.

In dankenswerter Weise sind uns die hiesigen 3 Kinderschulen (Vinzenzshaus, Elisabethenhaus und evang. Kinderschule) als öffentliche Wärmestuben für Kinder zu Verfügung gestellt worden und zwar die beiden letzteren für Mädchen, die Kinderschule im Vinzenzshaus für Knaben. Freien Zutritt zu diesen Wärmestuben haben alle Kinder bis zum Alter von 14 Jahren; den Anweisungen der Schwestern und der die Aufsicht führenden Damen und Herren haben sie unbedingt nachzukommen.

Ettlingen, den 8. Januar 1918.

Bürgermeisteramt:
Huegel.

Lehrlinge.

Jungen, welche das Formerhandwerk erlernen wollen, können an Ostern eintreten.

Eisen- u. Metallgießerei Ettlingen

G. m. b. H.
Ettlingen.

Buch- und Steindruckerei
R. Barth
in Ettlingen

liefert alle
Drucksachen
schnellstens und billigst.

Verordnung.

Vom 5. Dezember 1917.
Buchführungspflicht der Pferdehändler und Halter von Luxuspferden betreffend.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagungsstand vom 4. Juni 1881 und des Gesetzes betreffend die Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich in Erweiterung der Verfügung des hiesigen Generalkommandos vom 17. Februar 1917, dahingehend, daß die zum Großherzogtum Baden und den Hohenzollernschen Landen (Regierungsbezirk Sigmaringen) gehörigen Gebietsteile meines Befehlsbereichs:

§ 1.
Jeder Pferdehändler und -vermittler hat ein fortlaufendes Buch über alle von ihm erworbenen und veräußerten Pferde zu führen, auch wenn sie nicht in seinen Besitz übergegangen sind.

Die Verordnung findet Anwendung auch auf Firmen, Gesellschaften usw., welche sich mit Pferdehandel oder -vermittlung befassen.

§ 2.
Aus dem Buche muß sich für jedes einzelne Pferd ergeben:

- a) Alter, Geschlecht, Größe, Farbe, Abzeichen und Bemerkungswürdiges;
- b) der bisherige Besitzer nach Name und Wohnort; wie der Kauf- oder Verkaufspreis;
- c) Name und Wohnort eines neuen Erwerbers, der Tag des Kaufes, Laufsches und der Wertminderung, sowie der Verkaufs- oder Verkaufspreis.

§ 3.
Die Einträge in die Bücher, sowie der Eintritt in die von dem Pferdehändler und -vermittler benutzten Geschäftsbücher, sowie die Einträge in den von den betreffenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps besonders beauftragten Militär- oder Zivilpersonen jeder Zeit zu gestatten.

§ 4.
Das Halten von Luxuspferden, d. h. Pferden, welche nicht ausschließlich in kriegerischen und wirtschaftlichen Betrieben tätig sind, ist verboten auch dann, wenn die Pferde sich nicht oder noch nicht zum Kriegsdienst eignen.

§ 5.
Zweifel darüber, ob ein Pferd als Luxuspferd in der Stunde des § 4 anzufragen ist, entscheidet das stellvertretende Generalkommando (Kriegsamtsstelle II § 2).

§ 6.
Ausgenommen von dem Verbot des § 4 sind die in § 2 Absatz 2 dieses Gesetzes über die Kriegseinstellungen vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzblatt Seite 129 ff.) genannten Pferde.

§ 7.
Zwangsverhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höheren Freiheitsstrafen bestimmen, mit Geldstrafen bis zu einem Jahr oder beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Außerdem erfolgt bei Pferdehändlern und -vermittlern die Unterlegung ihres Gewerbebetriebs auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrates vom 28. Juni 1815 (Reichs-Gesetzblatt 1915 Seite 608) und des § 9 b Belagerungs-Befehls-Gesetz.

§ 8.
Die Verordnung tritt mit dem Tag ihrer Veröffentlichung im Badischen Gesetzes- und Verordnungsblatt in Kraft.

Der Stellvertretende Kommandierende General des XIV. Armeekorps.
J. S. Bert, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Verkehr mit Kartoffeln betr.

Nachstehend aufgeführte Personen sind für den Aufkauf von Spätkartoffeln im Jahre 1917/18 gegen jedwergeligen Widerruf befreit:

Bürgermeister Bachter von Neudorfweiler als Oberkäufer für den Bezirk Ettlingen, Stefan Oberle von Mörsch als Unterkäufer für die Gemeinde Mörsch, Leopold Bäs von Forchheim als Unterkäufer für die Gemeinde Forchheim und August Bernhard von Malsch als Unterkäufer für die Gemeinde Malsch.

Ettlingen, den 31. Dezember 1917.
Kommandantverband.

Bei Fliegerangriffen wird immer wieder die Wahrnehmung gemacht, daß Personen aus Leichtsinne oder Neugier die Anordnungen nicht befolgen, die von den Behörden zum Schutze gegen solche Angriffe erlassen worden sind. Da kein Anlaß vorliegt, Personen, die auf diese Weise zu Schaden kommen, aus staatlichen Mitteln zu entschädigen, wird darauf hingewiesen, daß **künftig Personen, die bei Fliegerangriffen durch eigenes Verschulden wegen Nichtbeachtung behördlicher Anordnungen verletzt worden sind, oder Hinterbliebene solcher Personen grundsätzlich von je der Vorentscheidung ausgeschlossen werden.**

Naturalkaufung für die bewaffnete Macht betr.

Nachstehend werden die Durchschnittspreise für Dezember von je 100 Kilogramm Hafer, Roggenstroh und Heu, die sich für den Amtsbezirk Ettlingen nach den Hauptmarkorten Mannheim und Karlsruhe richten, bekanntgegeben:

Hafer	38.-	Mk.
Roggenstroh (Stegeldrusch)	..	..
gepreßtes	..	..
lofes	..	..
Wasserdrusch	..	..
gepreßtes	..	..
lofes	..	..
Altsheu	..	..

Ein Anspruch auf diese Preise steht nach § 11 Abs. 2 des Kriegseinstellungsgesetzes den Gemeinden nur dann zu, wenn die zur Verpflegung einquartierten Pferde angeforderte Foursage im Gemeindebezirk nicht vorhanden war und von den Gemeinden deshalb herbeigeschafft werden mußte.

Ettlingen, 5. Januar 1918.
Großh. Bezirksamt.

Jußizsekretär Alfred Korn bei Gr. Amtsgericht hier ist durch Graf Großh. Justizministeriums vom 27. d. Mts. Nr. 3. 46726 mit sofortiger Wirkung zum allgemeinen Stellvertreter des Gerichtsvollziehers Walter hier ernannt worden. Ettlingen, den 29. Dez. 1917. — Gr. Amtsgericht.